

Predigt am 13.12.2020 (3. Advent Lj. B): 1 Thess 5,16-24

Vorfreude nicht Schadenfreude

„*Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles...!*“ Das reinste Staccato! Die Zumutung für mich in diesen freudlosen Zeiten ist, dass es heißt: „zu jeder Zeit“. Der Aufruf klingt in heutigen Ohren verdächtig nach dem Diktat des fortwährenden positiven Denkens. Ist es nicht gerade jetzt gut, negativ zu sein? Nicht nur was den Corona-Test betrifft und die Erleichterung, nicht positiv zu sein. Ich negiere das positive Denken, wenn es mit Realitätsverweigerung zu tun hat. Zu jeder Zeit nicht nur gut gelaunt, sondern freudig, froh und munter zu sein, ich kann es jedenfalls nicht. So kann es der Apostel in der tatsächlich ältesten Schrift des Christentums auch gar nicht gemeint haben. Ihm geht es um die Gnade der Freude, d.h. sie wurde ihm geschenkt, zuteil aus seinem Christusglauben. Am Sonntag Gaudete wäre mir Laetare lieber, lateinisch das schönere Wort für „Freut euch!“ So kurz vor Weihnachten hätten wir gerne Vorfreude. Ich muss aufpassen, dass ich keine Schadenfreude empfinde: Der ganze Rummel, der mit dem eigentlichen Festgehalt längst nichts mehr zu tun hat, er wird in diesem Corona-Advent förmlich ausgebremst. Die rührselige Besinnlichkeit und Behaglichkeit: mir wird es langsam unbehaglich angesichts der Unheimlichkeit des Virus, das auch das kirchliche Leben lahmlegt. Woher also jetzt die Freude nehmen „zu jeder Zeit“, in dieser schlimmen Zeit? Sie muss tiefer grundiert sein als im Wohlergehen. Sie hat zu tun mit den beiden anderen Tugenden: „*Betet ohne Unterlass! Dankt für alles!*“ Im Beten sich in der Gegenwart Gottes halten, fortwährend in innerer Beziehung bleiben mit IHM; im Dank für alles, für das Gute und Schöne, sogar für das Schwere, an dem wir wachsen können, das alles hängt mit der Freude zusammen, die uns niemand nehmen kann, wie es anderer Stelle heißt (Joh 16,22). Am besten wir beten um diese Freude und danken, wenn sie uns in aller Sorge und Bedrängnis nicht abhandengekommen ist.

Es war der (17.12.1995), der 3. Advent, der Sonntag Gaudete vor 25. Jahren: Im Hauptgottesdienst haben wir die Partnerschaft St. Raphael HD und San Antonio Parobamba sozusagen besiegelt. Diese Menschen, diese Christenmenschen hoch oben in den kargen Anden von Peru. Mich hat immer schon ihre Freude und ihr Frohsinn beeindruckt: trotz aller Armut ihr Reichtum an Freude! Freude am Evangelium, Freude aus dem Evangelium, der frohen (nicht lustigen) Botschaft, „*dass wir geliebt sind vor aller Leistung und trotz aller Schuld*“. So lässt sich das Wort Gnade verständlich übersetzen. Peru gehört bekanntlich zu den von der Pandemie am meisten betroffenen Ländern nicht nur Lateinamerikas, sondern zeitweise sogar weltweit. Gottlob hat die Pandemie Parobamba bis dato (noch) nicht erreicht. Es gibt freilich auch dort noch andere Plagen. Die Kirche ist mit den Worten der 1. Lesung gesprochen: „*gesandt, um den Armen eine frohe Botschaft zu bringen*“ und diese umzusetzen, zu beglaubigen dadurch, dass sie an der Seite der Armen bleibt und hilft, wo immer sie helfen kann.

Heute wird das neue Gemeindeteam vorgestellt und gesegnet, aber auch die ausscheidenden Mitglieder sollen bedankt und gewürdigt werden. Je länger ich hier Pfarrer bin und in der Stadtkirche nach(lassenden) Kräften mitarbeite, umso dankbarer bin ich für die Frauen und Männer im sog. Ehrenamt, das wenig Ehre bringt, aber viel Zeit und Kraft braucht. Dass das auch weiterhin geschieht, will ich mit den Worten der Lesung sagen, die nicht nur mit Freude, Beten und Dank begonnen, sondern so geendet hat: „*Löscht den Geist nicht aus... Prüfet alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.... Gott, der euch beruft ist treu. Er wird es tun.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html